

LESERBRIEFE

Mit dem Müllmengen-Streit befasst sich auch dieser Leserbrief:

Ich möchte den verantwortlichen Stadt- u. Kreisräten für ihr vorbildliches Verhalten bzw. ihre Abstimmung in Sachen Müllkraftwerk heute meinen Dank aussprechen.

Sie haben hiermit die Meinung von einem Großteil der Schwandorfer Bürger ausgedrückt.

Man muss sich schon fragen, wie eine Regierungspräsidentin mit uns Bürgern und Steuerzahlern sowie mit der Demokratie umgeht. Da wird des Volkes Wille mit allen Tricks, Lug und Trug einfach beiseitegeschoben (...) Wenn dem Regensburger OB Schaidinger die in Schwandorf verbrannte Müllmenge noch nicht genug ist, könnte er sich doch in Regensburg ein eigenes Verbrennungswerk bauen und die Hälfte der Müllmenge dort verbrennen. Das schafft Arbeitsplätze – und die gesunde Luft hätten er und seine Bürger dann auch.

Im Übrigen hat er ja auch dafür zu sorgen, dass er die verzockten Milliarden bei der Landesbank wieder einfährt. Die Raucher kneipen, die jeder frei entscheidend (gem. Jugendschutzgesetz) besuchen könnte, werden verboten, aber die Verbrennungsrückstände darf der Bürger von 0 bis 100 Jahren beruhigt einatmen.

Sollte trotz allem durch juristische Tricks die Demokratie auf der Strecke bleiben, kann ich mir ein zweites Wackersdorf vorstellen.“

Rosemarie Weiß
Schwandorf

→ Schreiben Sie uns Ihre Meinung
leserbriefe@mittelbayerische.de

↪ Weitere Leserbrief im Netz auf
www.mittelbayerische.de

Leserbriefe sind keine redaktionelle Meinungsäußerung. Sie müssen sich generell auf Veröffentlichungen unserer Zeitung beziehen. Bitte fassen Sie sich kurz – damit möglichst viele Leser zu Wort kommen, müssen wir uns das Recht auf Kürzungen vorbehalten.

Leserbriefe mit beleidigendem oder unwahrem Inhalt werden ebenso wie anonyme Zuschriften (deswegen für Rückfragen bitte auch Ihre Telefonnummer angeben) nicht veröffentlicht.

Fit bis ins hohe Alter

GESUNDHEIT Die KAB veranstaltete ein heiteres Gedächtnistraining.

SCHWANDORF. „Fit bleiben bis ins hohe Alter“ versprach Theresia Luber, Vorsitzende des KAB-Diözesanausschusses „Senioren aktiv“ den Teilnehmern eines „Heiteren Gedächtnistrainings“ des KAB Kreisverbands in der Kreuzberggaststätte. „Über das Alter und alte Menschen gibt es viele Mythen. Manche sind und bleiben Dichtung“, sagte die Referentin, die selbst das beste Beispiel einer aktiven Seniorin gab. Ob „richtig“ oder „falsch“ wurden die Zuhörer über viele schlagwortartige Behauptungen gefragt; wie „im Alter wird man immer kindlicher“ oder „im Alter beginnt man zu schrumpfen“, oder auch „einen alten Baum verpflanzt man nicht“. Dann mussten den jeweiligen Aussagen zugehörnde oder verwandte Begriffe gesucht werden. Als Fazit aus dem „Gehirnjogging“ empfahl Luber „neugierig zu bleiben bis ins hohe Alter. Unterhaltung suchen mit Freunden und Bekannten („ist besser als Kreuzworträtsel lösen“) und im Alter noch etwas Neues anfangen. Auch körperliche Aktivitäten stärken den Geist. Dreimal in der Woche 15 Minuten lang Sport treiben oder Tanzen gehen, dazu zehn Minuten Gehirntraining pro Tag, empfahl sie. Bei der Ernährung sollte auf regelmäßigen Verzehr von Gemüse, Käse, Obst und Fisch geachtet werden und am Tag zwei Liter trinken. Mit Geschicklichkeitsübungen und Ratespielen klang der aktive Nachmittag aus. Die Referentin erhielt ein Präsent von Fridolin Gans, Leiter der KAB-Kreisgruppe „Senioren aktiv“. (sfl)

Harry Greifelt ist einer von 20 deutschen Spezialisten

BERUF Die Kundschaft eines Orthopädietechnikers ist vielfältig. Denn längst nicht jeder, der ihn aufsucht, hat ein körperliches Gebrechen

VON BETTINA DENNERLOHR

SCHWANDORF. Harry Greifelt liebt seine Arbeit. Dass das nicht nur eine Floskel ist, merkt man dem Orthopädietechnikermeister bei jedem Satz an, den er über seinen Beruf verliert, zum Beispiel während er eine Beinprothese zusammenschraubt. „Mann kann das grobe Grundgerüst eigentlich in fünf Minuten zusammenbauen – das hätte man sich vor einigen Jahren nicht vorstellen können“, sagt er, der berufstypisch ganz in weiß gekleidet ist, und schraubt sofort weiter.

Mehr als dreißig Jahre lang übt Greifelt, der in Schwandorf das Gesundheitshaus Zwick besitzt, seinen Beruf schon aus. Trotzdem hat er vor kurzem noch einmal begonnen die Schulbank zu drücken. Am 13. Mai bekam er dafür in Leipzig ein Zertifikat überreicht, das ihn als „Techniker Sportorthopädie“ ausweist. Deutschlandweit gibt es dafür bis dato 20 Spezialisten, die ebenfalls die entsprechende Weiterbildung absolviert haben.

Viefältige Kundschaft

Die Arbeit, die mit dieser Zusatzqualifikation verbunden war, kann Greifelt eindrucksvoll beweisen. Neben den 130 Stunden Unterricht bekam er diverse Lernmaterialien an die Hand: Ein mehrere hundert Seiten dickes Buch und volle Aktenordner. Auf dem Studienplan standen Biomechanik oder „Schnuppertage“ in einer Klinik in Osnabrück. Greifelt hat sich erfolgreich darin eingearbeitet und mehrere schriftliche Prüfungen mit der Traumnote „1“ bestanden. Der „Techniker Sportorthopädie“ ist nicht die erste Weiterbildung, die er besucht hat. Eines seiner Zertifikate weist ihn als Diplomorthetiker/-prothetiker aus, was einem Bachelor-Abschluss entspricht.

Die Kundschaft eines Orthopädietechnikers ist vielfältig. Menschen die Gliedmaßen verloren haben sind genauso dabei wie Übergewichtige, deren Gelenke geschädigt wurden oder Sportler mit Kreuzbandrissen. Längst nicht jeder, der einen Fachmann aufsucht, ist allerdings tatsächlich krank. Genauso gibt es Hobbysportler, die mit den passenden Einlagen noch schneller laufen möchten als bisher.



Prothesen zu bauen ist echtes Handwerk.

Foto: Dennerlohr

Tatsächlich machen Sportler den größten Teil im Alltagsgeschäft von Harry Greifelt aus. Das liege zum einen an der besseren medizinischen Versorgung, sagt der Orthopädietechniker: „Wo früher ein Bein amputiert werden musste, kann es heute oft noch gerettet werden.“ Der andere Faktor, der in Greifelts Fall eine Rolle spielt, ist die nahe Klinik Lindenlohe, die in Sportlerkreisen großes Renommee genießt. Greifelt behandelt besonders oft Rücken, Schultern oder Füße – und ist ein Verfechter der interdisziplinären Zusammenarbeit. „Wir haben einen Katalog mit 100 000 Hilfsmitteln. Ein Arzt oder ein Physiotherapeut können sich darin gar nicht auskennen, vor allem weil solche Inhalte in ihrer Ausbildung nicht vorgesehen sind“, sagt er. Medizinische Einlagen zum Beispiel könnten weit mehr als Platt- oder Spreizfüße ausgleichen. „Von der hier kann man sich als Laie eigentlich gar nicht vorstellen, dass man darauf laufen kann“, sagt Greifelt

und nimmt ein Muster in die Hand. Tatsächlich ist das, was er hier dreht und wendet, ein Segen für Menschen mit Spasmen: Die speziell gewölbte Form verhindert, dass sich der Fuß nach innen verdreht.

Technik als wichtiger Baustein

In seinem Beruf sieht sich Greifelt zu einem Großteil als „Techniker mit vielfältigen Herausforderungen“. Die richtige Umgebung um sie zu bewältigen nimmt im hinteren Bereich des Gesundheitshauses mehrere Räume ein. Hier werden Befunde am Computer bearbeitet und Einlagen mit einer CNC-Fräse gefertigt. In der hauseigenen Werkstatt findet sich eine ansehnliche Sammlung an Werkzeugen. In Schubladen finden sich Gelenke – sortiert nach Art und Größe. Schienen gibt es hier genauso wie die neue Generation von Kniegelenken, die automatisch nachgibt oder versteift, je nachdem in welcher Schrittphase sich ihr Träger befindet.

Horst Schultes Taube flog am schnellsten

HOBBY 14. Wettflug führte ab Leon in Frankreich über 600 Kilometer. Zwei Goldmedaillen wurden vergeben.

SCHWANDORF. Die Reisesaison der Brieftauben ist mit dem 14. Wettflug ab Leon (Frankreich) über 600 Kilometer am 31. Juli zu Ende gegangen. Der Start erfolgte bei gutem Wetter für die 476 Tauben der R.V.-Naabtal um 7.20 Uhr. Bei diesem Flug wurden zwei Goldmedaillen des Deutschen Brieftaubenverbandes vergeben. Die Goldmedaillen gewonnen haben: Roidl/Sohn, Haller/Sohn. Den ersten R.V.-Preis sicherte sich Horst Schultes aus Büchelkühn, dessen Taube die Strecke in acht Stunden bewältigte. Die Fluggeschwindigkeit lag bei 75 Kilometern in der Stunde.

Erfolgreich waren noch: Verein 05028 Schwandorf: K. Wild 8 Preise, U. Fleischmann 3 Preise, SG Schürbesmann 3 Preise, M. Rogginger 1 Preis. Verein 07509 Schwandorf: H. Schultes 9 Preise, H. Zetterer 4 Preise. Verein 09560 Schwarzenfeld: S. Kochherr 5 Preise. Verein 02331 Dachelhofen: R. Killermann 7 Preise, M. Söllner 6 Preise, Haas/Fahrner 17 Preise. Verein 09580 Teublitz: Haller/Sohn 12 Preise, B. Eichinger 4 Preise. Verein 01292 Rieden: E. Gerstenberg 7 Preise. Verein 09444 Münchshofen: S. Hintermeier 6 Preise, A. Merl 5 Preise. Verein 00791 Rieden: A. Reichert 14 Preise. Verein 00881 Münchshofen: Roidl/Sohn 17 Preise, C. Martens 6 Preise, H. Roidl 3 Preise. Verein 01293 Ensndorf: E. Fischer 8 Preise, F. Lotter 1 Preis. Verein 02245 Wackersdorf: Fam. Herzog 5 Preise, R. Schreiner 1 Preis, Scherl Kraus 5 Preise, K. Ecker 1 Preis, Weinfurter/Wild 1 Preis.

R.V.-Meister wurden: 1. R.V.-Meister Roidl/Sohn, 2. R.V.-Meister Haas/Fahrner, 3. R.V.-Meister Haller/Sohn, 4. R.V.-Meister H. Schultes, 5. R.V.-Meister K. Wild. Die besten Tauben mit den meisten Preisen besitzen: Roidl/Sohn, M. Söllner, SG Schürbesmann. (sfb)

Eltern-Kind-Treff im September

BÜCHELKÜHN. Die Eltern-Kind-Gruppe startet ab 21. September und hat noch Plätze frei. Treffen immer am Dienstag von 9 bis 11 Uhr. Anmeldung bei Carmen Büchold, Tel. (0 94 31) 99 02 60.

Jedes Kraut hat eine unverkennbare Duftmarke

BILDUNG DER Kneipp-Verein stellte am Fuße des Kallmünzer Burgberges Schätze der Natur und ihre Wirkstoffe vor.

SCHWANDORF. Praktische Tipps an Masse für die Zubereitung einheimischer Kräuter, Blumen und Wildkräuter gab es bei einer Kräuterexkursion des Kneipp-Vereins am Fuße des Kallmünzer Burgberges durch die Kräuterpädagogin Eva Utz-Hiltl. Leicht verständlich wurden den zahlreichen Teilnehmerinnen Verwendung und Wirkung vermittelt, denn in jedem der „Kräutlein“ sind wertvolle Duft-, Inhalts- und Wirkstoffe enthalten.

Kneipp-Vorsitzende Theresia Lorenz bedankte sich am Ende der knapp dreistündigen Wanderung bei den Referentinnen mit der Anmerkung, dass künftig manche Blüte, Frucht, Stengel oder Wurzel künftig nicht nur als Geschmacks- oder Duftzusatz, sondern auch in so mancher Speise zu finden



Kneipp-Vereinsvorsitzende Theresia Lorenz (links im Bild) „vergräbt“ den auf der Kräuterexkursion erhaltenen Spitzwegerichsirup bei der ersten Morgenwellness in den Ferien bei der Kneippanlage in der Erde.

sein wird. Der Vorsitzenden wurde von Frau Donauer ein Flasche Kräuterelexier aus gepresstem Spitzwegerich überreicht. Dieser „Kräuterschatz“

muss vier bis sechs Wochen in der Erde eingegraben sein, damit er seine volle Wirkung entfalten kann: Der Spitzwegerichsirup findet zur Behand-

SPITZWEGERICH SIRUP

- ▶ **Rezeptvorschlag** für vergrabenen Spitzwegerichsirup:
- ▶ **Zutaten:** ein Kilogramm Spitzwegerichblätter, 400 Gramm Zucker.
- ▶ **Die Spitzwegerichblätter** abspülen, in feine Streifen schneiden und mit Zucker mischen.
- ▶ **Gut gepresst** die Masse in ein Schraubglas oder eine Frischhaltebox füllen und mit etwas Wasser begießen (ca 100 Milliliter).
- ▶ **Nun wird das Gefäß** mindestens 60 Zentimeter tief in der Erde vergraben. Dort entwickelt sich bei gleich bleibender Temperatur ein sehr aromatischer Sirup.
- ▶ **Ein Schuss dieses Sirups** wird mit Sekt oder Tonic Water aufgegossen und ergibt einen außergewöhnlichen Aperitif. Spitzwegerichsirup passt auch zu Waffeln und Crepes.

lung von Wunden allgemein, bei Hauterkrankungen, Bisswunden, Insektenstichen, Verbrennungen und Quetschungen Anwendung. (sfl)